

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

**Wierundvierzigster Jahrgang.**

**Nr. 4.**

**Freitag, den 11. Januar**

**1884.**

## Bekanntmachung.

Nachdem die in Folge Ablaufs der Wahlperiode resp. Todesfall erforderlich gewordene Neu- und resp. Ergänzungswahl von 5 Mitgliedern des Bezirksausschusses der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft bei dem am 5. dieses Monats abgehaltenen Bezirkstage erfolgt ist, besteht der gedachte Bezirksausschuss unter Vorsitz des unterzeichneten Amtshauptmanns aus folgenden Herren:

- 1., Rittergutsbesitzer **Dehmichen** auf Choren,
- 2., Bürgermeister **Schiedrich** in Rossen,
- 3., Bürgermeister **Pilz** in Lommahsch,
- 4., Stadtrath **Kurz** in Weissen,
- 5., Ziegeleibesitzer **Rudolph** in Niedersfähre,
- 6., Gutsbesitzer **Edelmann** in Höfgen,
- 7., Gemeindevorstand **Geißler** in Schmiedewalde nad
- 8., Rittergutsbesitzer **Steiger** in Löhain.

In Gemäßheit § 28 der Ausführungsverordnung zum Organisationsgeetze vom 20. August 1874 wird dies hiermit bekannt gemacht.  
Weissen, am 8. Januar 1884.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

**v. Boffe.**

Für den abwesenden Bädereffellen Gustav Adolf **Haberecht** aus Plankestein ist der Bädereffeller Herr Louis Moritz **Jung-**  
**hanns** daselbst als Abwesenheitsvormund verpflichtet worden.

**Königliches Amtsgericht Wilsdruff,** den 7. Januar 1884.

**Dr. Gangloff.**

## Tagesgeschichte.

Berlin, 8. Januar. In dem Antwortschreiben Sr. Maj. des Kaisers auf das Neujahrsglückwunschsreiben des Berliner Magistrats heißt es: Ich preise Gottes Güte, daß es Mir noch vergönnt gewesen ist, dem stolzen Denkmal an den Ufern des Rheins zum ewigen Gedächtniß der glücklich wieder errungenen Einheit Deutschlands, aber auch als ein ernstes Wahrzeichen für die erstarkte wehrhafte Macht des geeinten deutschen Reichs in feierlicher Stunde die Weihe zu erteilen. Nicht minder wird Mir die würdige Feier, wozu sich im Andenken an den großen Reformator nach vier Jahrhunderten die gesammte evangelische Christenheit mit Mir vereinigte, stets eine erhabene Erinnerung bleiben. Zur größten Befriedigung gereicht es Mir, daß der Jahreswechsel unter Verhältnissen sich vollzogen hat, welche die Hoffnung auf eine ruhige, ungetrübte Zeit begründen. Ich lebe der Zuversicht, daß unter dem gesegneten Schutze des Friedens, dessen Erhaltung durch den persönlichen Verkehr mit den befreundeten Fürsten eine neue Bürgschaft erhielt, die Nation auch ferner einer gedeihlichen Entwicklung entgegengeht. — In dem Antwortschreiben an die Stadtverordneten sagt Sr. Maj. der Kaiser, er habe mit Frische und Rüstigkeit sich mausgesetzt dem Dienste des Vaterlandes widmen können. Wenn er dabei als Aufgabe erkannt habe, die Fremdschaft auch mit fremden Fürsten zu pflegen und dadurch eine größere Annäherung der Nationen unter einander herbeizuführen, so hoffe er, diese Beziehungen würden auf die Sicherheit der Wohlfahrt des ganzen Landes nicht ohne nachhaltigen Einfluß bleiben.

Berlin. Die dem landwirthschaftlichen Ministerium aus allen Theilen der preussischen Monarchie zugegangenen Meldungen über den Saatenstand lauten sehr günstig. Ueberall hat die milde Witterung nicht nur die rechtzeitige und glatte Bestellung gefördert, sondern auch die Entwicklung der Saaten günstig beeinflusst.

Fürst Bismarck, der lieber befehlt als gehorcht, giebt ein gutes Beispiel dafür, daß man seinem Arzt folgen soll. Er legt sich auf den Rath seines bayerischen Arztes Dr. Schwenninger Abends 9 Uhr zu Bett und steht Morgens 7 Uhr auf, was ihm sehr gut bekommt, zumal da er täglich 2 Stunden spazieren geht oder auch reitet. Aus Dankbarkeit hat er seinen Arzt zum Professor gemacht, obgleich er sonst auf Professoren nicht viel hält.

Die Trauer um den Abgeordneten Lasker findet in den Mäthern aller liberalen Fraktionen den einmüthigsten und würdigsten Ausdruck. Auch die konservative Presse in ihren bedeutendsten Organen widmet ihm, unter der selbstverständlichen Betonung der sachlichen Segnerchaft, Worte ehrender Anerkennung.

Ueber den Tod Lasker's dürfte noch Folgendes von Interesse sein, was die „Nat.-Ztg.“ aus New-York meldet: Lasker dinirte am Freitag Abend bei dem Bankier Jesse Seligmann; er war heiter, angeregt und anscheinend bei bestem Wohlsein. Nach beendeter Mahlzeit fuhr Lasker begleitet von einem Wirth und in dessen Wagen nach seiner Wohnung. Auf halbem Wege ungefähr preschte er die Hand gegen das Herz mit der Bemerkung, daß er einen fürchterlichen Schmerz empfinde. Herr Seligmann wies den Kutscher an, nach einem Arzte zu fahren, aber währenddessen fiel Lasker bereits nach vorn über und starb gleich darauf in seines Begleiters Armen nach schwerster Athemnoth. Als Aerzte kamen, konnten sie nur den in Folge Herzschlags eingetretenen Tod konstatiren. Die Theilnahme ist allgemein, und in allen Ländern wird des Todten und seiner Verdienste in der Presse ehrenvoll gedacht. — Lasker erkrankte schon 1882 unter den Anzeichen eines Gehirnleidens; der erste Anfall trat ein, als er im Berliner Handwerkerverein eine Rede halten wollte und plötzlich stockte, so daß er die Tribüne verlassen mußte. Das Leiden, von dem er selbst keine Ahnung hatte, entwickelte sich rasch, und die Aerzte setzten von Anfang an auch auf die Reise nach Amerika wenig Hoffnung.

Da Lasker sich körperlich sehr erholt hatte, so schrieb er noch kurz vor seinem Tode die fröhlichsten Briefe nach Berlin, überzeugt, daß er seine Thätigkeit im Reichstage würde wieder aufnehmen können. Sein Tod kommt deshalb selbst nahestehenden Freunden unerwartet. — Die Leiche soll, neuester Bestimmung des Bruders des Verstorbenen zufolge, vorläufig in New-York beigesetzt werden. Die Section Lasker's ergab Lungenanschwellungen und Herz- und Gehirnerweiterung.

Von Seiten des Centrum wird schon jetzt in der Presse die Wiederbringung des bekannten Innungsantrags in der bevorstehenden Reichstagsession angekündigt, wonach die Annahme von Lehrlingen fernerhin auf Innungsmeister beschränkt werden soll. Der Antrag ist bekanntlich schon zweimal vom Reichstag abgelehnt worden und auch die Regierung, in deren Gewerbeordnungsvorlage im Jahre 1881 der Vorschlag enthalten war, hat sich seitdem wiederholt sehr bestimmt gegen denselben erklärt. Es ist sonach durchaus keine Aussicht vorhanden, daß die Frage jetzt zu einem positiven Resultat im Sinne des Centrum kommt. Das ist auch gar nicht die Absicht; es soll vielmehr nur Agitationsstoff für die bevorstehende Reichstagswahlbewegung geschaffen werden. Diesen Zweck wird überhaupt ein guter Theil der Thätigkeit des Reichstages in seiner letzten Session verfolgen und die sachliche Arbeit wird darunter schwer leiden.

Wiederholt ist auf die Verlockungen hingewiesen worden, durch welche Auswanderungs-Agenten in weiten Kreisen die Neigung zur Uebersiedelung nach fremden Erdtheilen anzuregen suchen. Gegenwärtig wandert wieder eine derartige verlockende Offerte durch die Blätter. Der betreffende Agent, welcher seinen Wohnsitz in London hat, wendet sich vorzugsweise an Landleute, landwirthschaftliche Arbeiter, Handwerker u. s. w., denen er seine Hilfe anbietet; als verlockender Köder soll die Angabe dienen, daß „in Texas 50 Mill. Acker Land zu 8 und 12 Mk. (je nach der Lage) per Morgen auf 20 Jahre Kredit veräußert seien und daß Kalifornien viele Millionen Acker Land besitze, die auf Grund des amerikanischen Heimstättengesetzes Ansiedlern in Parzellen von 100 Acker umsonst überlassen würden.“ Daß solche Vorspiegelungen ihre Wirkung nicht verfehlen, bestätigt sich immer von Neuem und so werden wohl auch in diesem Falle wieder Viele dem Emigrantenfänger ins Garn gehen.

Eine Betrachtung über die innere Lage Oesterreichs schließt die „Köln. Ztg.“ mit dem Hinweis darauf, daß die schwierige Stellung des Deutschthums in Oesterreich in der Weltlage des vielzüngigen Donauraums ihren tieferen Grund habe. „Oesterreich ist für Europa wichtig als ein Stützpunkt zwischen den mächtigen nationalen Einheitsstaaten Rußland und Deutschland. Es ist für Deutschland eine Lebensfrage, daß der Panславismus nicht zunächst auf der Balkanhalbinsel Oesterreich unterbinde, um schließlich auch die slavischen Stämme Oesterreichs in seinen Bezirk zu ziehen. Es liegt also im deutschen Interesse, daß die Klüft zwischen der östlichen und der westlichen Slawenwelt nicht ausgefüllt werde, daß vielmehr ein organisirter Kern der austro-slavischen Hälfte geschaffen und gegen die Anziehungskraft des moskowitischen Panславismus gefestigt werde. Denn wenn beide Ströme jemals zusammentreffen sollten, wenn es jemals dazu käme, daß die weite Slawenwelt nur einem mächtigen Willen gehorchte, so würde das Deutschthum in der gewaltigen Umarmung zwischen Ost und West erzittern, auch wenn es von der Nordsee bis Triest einem einzigen Haupte diene. Dieser Gedanke ist die eiserne Klammer, welche Deutschland an Oesterreich fesselt; ihn wird auch der österreichische Bruderstamm berücksichtigen müssen, wenn er wieder regierungsfähig werden will.“

Paris. Baron Alfons Rothschild liegt im Sterben.  
In ganz Rußland hallt der Name Sudeikin wider. Wer ist Sudeikin? Er war das gefürchtetste Haupt der Polizei in Petersburg, von dunkler Herkunft, ein Riese an Größe und Kraft, unermüdetlich und scharfsinnig, Verschwörer zu entdecken und zu fangen, ohne Stru-

pel über die Mittel, gewissenlos und furchtlos. Die Nihilisten haften ihn wie das Feuer. Einem jungen Nihilisten Jablonski hatte er Begnadigung erwirkt unter der Bedingung, daß er Geheimpolizist werde. Dieser war ihm ganz ergeben und wurde sein Vertrauter. Er half bei vielen Entdeckungen und die Nihilisten schworen ihm den Tod, wenn er ihnen nicht Sudeikin in die Hände spiele. Dies gelang. Sudeikin kam neulich Abends mit einem jungen Beter zu Jablonski ins Zimmer und wurde, während er am Tische sitzend plauderte, mit einem Schuß aus einer dunkeln Kammer niedergestreckt und dann von vier Männern, die auf ihn eindrangen, mit zahllosen Hieben und Stichen ermordet. Die Nihilisten entflohen, der junge Beter war anscheinend tödtlich verwundet und im Stiche gelassen worden. Das rettete ihm das Leben. Das ist das neueste Nachtstück in Petersburg. Nihilisten, Polizisten, Verschwörungen, geheimnißvolle Verhaftungen und Ermordungen — das ist der ewige Kreislauf in Rußland. Gottlob, wer dem allen nur aus der Ferne zuzusehen braucht.

Die Forderung Englands, dem Khedive von Egypten gegen den Mahdi Beistand zu leisten, hat in den leitenden ägyptischen Kreisen offenbar eine tiefe Verstimmung gegen den früheren Ketter aus der Noth erzeugt. Diese Verstimmung spiegelt sich in einer Note der ägyptischen Regierung an die englische wieder; in derselben heißt es, daß Egypten den Ostindien an die Türkei abtreten wolle, wenn England noch länger seinen Beistand verweigere und würde sich Egypten alsdann mit 15,000 Mann innerhalb seiner engeren Grenzen schon selbst zu schützen wissen. Unterdessen gestalten sich die Dinge im Süden Egyptens immer drohender. Der Schwager des Mahdi steht mit einer starken Abtheilung nur noch 30 Meilen von Chartum und geht mischen sich außerdem auch die Abyssinier in die sudanesischen Handel. Dieselben marschiren auf die ägyptische Hafen- und Handelsstadt Massovah und diesem neuen Feind gegenüber fühlen sich die ägyptischen Truppen vollständig ohnmächtig. Es wird denn auch gemeldet, daß Vater Pascha von Suakin aufgebrochen sei, um mit den Führern der Abyssinier über den Rückzug der Chartumer Garnison durch abyssinisches Gebiet zu unterhandeln.

### Vaterländisches.

**Wilsdruff.** Nach dem uns vorliegenden Programm zu dem heute Abend im „goldnen Löwen“ stattfindenden „musikalischen Kränzchen“ der Gesellschaft Liedertafel, verspricht dieser Abend wiederum ein höchst genußreicher zu werden; wir unterlassen deshalb nicht, die Mitglieder der Liedertafel noch besonders darauf aufmerksam zu machen und zum Besuch aufzumuntern.

Der intelligente und strebsame Wirth zum „Hotel Adler“ hier arrangirt für Mittwoch den 6. Februar in den Räumen seines Hotels einen großen Maskenball, wozu heute vorläufige Anzeige erfolgt. Wir sind überzeugt, daß Herr Siegelt alles Mögliche thun wird, um allen Theilnehmern vergnügte Stunden zu bereiten. Billets für Herren 1 M., für Damen 50 Pf., sind bei Herrn Siegelt zu haben. Möge sein Unternehmen genügende Unterstützung finden.

Nach der Ende 1883 erfolgten Consignation werden in hiesiger Stadt 122 Pferde und 356 Rinder gehalten. Das sind gegen das Jahr 1882 siebenunddreißig Rinder weniger.

In Freiberg fand Mittwoch Vormittag 1/9 Uhr die Hinrichtung des wegen Mordes vom dortigen Schwurgerichtshof zum Tode verurtheilten Handarbeiters Wilhelm Theodor Schmidt aus Pöbershau mittelst der, von dem sächsischen Landesscharfrichter Brand aus Pfaffroda bedienten Guillotine statt. Der Mörder, eine nicht unsympathische Erscheinung von übermittelmäßigen Körperbau verließ mit dem Glockenschlage 1/9 festen Schrittes seine Zelle, geführt von zwei Gerichtsbedienten und begleitet von dem Arresthausinspektor sowie dem Anstaltsgeistlichen. Einen klüchtigen Blick nach der links von seinem Standpunkte errichteten Guillotine werfend, blieb Schmidt bei der Ansprache des Herrn Staatsanwaltes Bernhard völlig regungslos und nachdem er dem Scharfrichter übergeben war, ließ er sich willig auf das Bret schmallen, wenige Sekunden später und — der Scharfrichter war Genüge geschehen. Schmidt hat in den letzten Stunden seines Lebens durchaus keine ernstliche Reue gezeigt, verabschiedete sich aber sehr warm von seiner armen Mutter, die wiederholt, selbstverständlich vergeblich, um Gnade für ihren „guten verführten Sohn“ gebeten hatte.

Eine Doppelheh! Vom Landgericht zu Freiberg wurde dieser Tage der 34jährige Schuhmacher und Bergarbeiter Walde aus Dicksch, zuletzt in Strehla bei Riesa wohnhaft, wegen Doppelheh zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt. Derselbe ging am 17. Juni 1883 eine neue Ehe vor dem Standesbeamten zu Langhennersdorf ein, bevor seine frühere Ehe aufgelöst, für ungültig oder für nichtig erklärt worden war. Man sieht, daß der Standesbeamte nicht vorsichtig genug sein kann.

In der Umgegend von Taucha ist dieser Tage ein schweres Verbrechen verübt worden. Ein Dienstknecht aus Hohenhaida ist auf dem Wege nach Mutschlena von einem zur Zeit noch unbekanntem Manne, der sich ihm zugesellt, überfallen, gräßlich zugerichtet und seiner Baarschaft von 36 M. beraubt worden. Dringender Verdacht der Verübung lenkt sich auf einen in den zwanziger Jahren stehenden Dienstknecht Namens Rahlund aus Pressel i. B.

Leisnig. Im Juni 1881 brach in einem Gute zu Altleisnig ein Schadenfeuer aus, welches sämtliche Gebäude in Asche legte. Dieser Tage hat sich nun der Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung auf den Besitzer des Gutes und dessen Vater gelenkt, so daß die Gendarmerie Beide bereits arretirt und an das hiesige k. Amtsgericht eingeliefert hat.

## Ein Weihnachtsabend.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Marie schaute Charles an voll inniger Liebe, sie wußte es, daß sie niemals einem andern Manne angehören könne, und ihre Thränen flossen unaufhaltsam.

Stumm hielten sie sich umschlungen, und die Zeit entfloß, während die Außenwelt um sie versank.

Plötzlich öffnete der Doktor den Wagen und nahm einige Decken und Tücher heraus.

„Kommen Sie rasch, liebe Marie, das Elend und der Jammer sind groß. — Sie bleiben hier, Gerard,“ setzte er gebieterisch hinzu.

Marie raffte zusammen, was sie zu tragen vermochte und verließ den Wagen, während Charles zurückblieb.

Ja, der Jammer war unbeschreiblich und die Thränen der Unglücklichen, die hier ohne Obdach und Nahrung, in dürftiger Kleidung

der eifigen Kälte, dem furchtbaren Schneesturm preisgegeben waren durch die brutalste Willkür, schrie zum Himmel.

Das Fest heiligster Liebe wurde an diesem Tage zum grausamsten Spott.

Der Doktor, dessen mitleidiges Herz überwallte, war rastlos inmitten dieser Greuel. Diejenigen, die Kräfte genug hatten, ihr Heil weiter zu versuchen, wandten sich sofort nach Altona.

„Ihr findet das Thor geöffnet,“ sagte er zu ihnen, „geht getroßt dort werdet Ihr Beistand finden.“

Aber die hilflosen Greise, welche sich nur mühsam weiterschleppen konnten, und die Kranken, die den schneebedeckten Boden zur Lagerstätte erhalten, sie konnten nicht weiter, und Viele schlossen ihre Augen zum ewigen Schlaf, mit dem letztem Athemzuge noch eine schwere Verwünschung gegen die Mörder ausstößend.

Doch nicht genug, daß man die Armen aus der eigenen Behausung getrieben, die französischen Schergen hatten ihre Lust daran, die Grausamkeiten zu verdoppeln, indem sie vielfach die Angehörigen trennten und die Kinder zu dem einen, die Eltern zum andern Thore wie Verbrecher hinausstießen.

Wie viele Kinder kamen an diesem schrecklichen Weihnachtsabend elendiglich um, wie viele jammernde Eltern suchten nach ihren Kleinen und fanden sie nie wieder.

Eine Zeit lang blieb Charles unbeweglich im Wagen sitzen, dann erhob er sich entschlossen. Der Gedanke, daß seine Schwester auf Anstiften des schurkischen Oberst vielleicht von dem todtkranken Gatten und den unmündigen Kindern getrennt, in tödtlicher Gefahr schwebte, machte jede Fieber in ihm erbeben.

Er vermochte es nicht länger zu ertragen, hier unthätig im Wagen zu verharren, wie ein Feigling die geliebte Schwester im Stich zu lassen und rasch den Schlag öffnend, sprang er hinaus, den Hut tief in die Stirn, den breiten Kragen seines Mantels emporgeschlagen. „O, mein Gott,“ murmelte er beim Anblick der unglücklichen Schaaren, „rechne diese Greuelthaten meinem Volke nicht an!“

Sein Auge suchte den Doktor und seine Begleiterin, welche er endlich bei den Kranken und Greisen fand, tröstend und Hilfe spendend, so viel sie es vermochten.

„Kommt,“ rief Charles plöblich, „dort sehe ich den kleinen Jacques, — barmherziger Himmel — er ist allein bei dem kranken Vater.“ Wie ein Rasender stürmte er davon von dem Doktor und Marie gefolgt.

Auf einem elenden Karren lag Wilhelm Meinert unter einer Bettdecke, die tief eingesunkenen Augen geschlossen, das blasse, todähnliche Antlitz der Kälte ausgesetzt und von den weißen Schneeflocken wie mit einem Leichentuche bedeckt, während der kleine fünfjährige Knabe, der Enkel des reichen Meinert, weinend daneben stand, von einer armen mitleidigen Frau getröstet und behütet.

„Wo ist Deine Mutter, wo Dein Schwesterchen?“ fragte Charles athemlos, das Kind in seine Arme schließend.

„Die Madame ist mit dem kleinen Mädchen zum Dammthor hinausgebracht,“ schluchzte die arme Frau, welche einen Säugling an ihrer Brust hielt, den sie vergebens vor Kälte zu schützen versuchte, „da habe ich nur auf den kranken Mann, der wahrscheinlich unterwegs gestorben ist, und auf den kleinen Jungen hier geachtet.“

„Hab Dank und Gottes Segen dafür, gute Frau!“ rief Marie, welche mittlerweile mit dem Doktor herangekommen war.

Sie nahm ihren eigenen mit Pelz gefütterten Mantel von den Schultern und hüllte damit die arme Mutter und ihren kleinen Säugling ein.

„Geht nach Altona,“ setzte sie dann hinzu, „und fragt dort nach Jacob Meinerts Tochter in der Reichenstraße.“

„Schöne Geschichte,“ brummte der Doktor, eine Thräne im Auge zerdrückend, „wird sich selbst zu Tode erkälten.“

„Marsch, Kind!“ fuhr er laut und barsch fort, „Sie nützen hier nichts mehr und werden mir selber krank, nehmen Sie den Kleinen mit in den Wagen, wir folgen mit dem Kranken.“

Marie gehorchte, vor Kälte zitternd, während die Männer schweigend den Kranken oder Todten (wie der Doktor selber fürchtete) in die Bettdecke hüllten und nach dem Wagen trugen.

„Setzen Sie sich mit hinein, Herr Gerard!“ gebot der Arzt, „und bringen Sie Vater und Sohn nach meinem Hause, mich rufen noch andere Pflichten.“

„Und mich ruft die Schwester,“ versetzte Charles heftig; leb wohl Marie, Du siehst mich mit ihr und dem Kinde, oder niemals wieder.“ Er winkte ihr einen Gruß zu und stürmte fort.

„Nimmer besser,“ brummte der Doktor, „dann hätte er mich doch wenigstens mitnehmen können. Ja, mein Kind,“ wandte er sich in seiner kurzen, entschlossenen Weise zu dem vor Angst und Entsetzen halbtodten jungen Mädchen, „jetzt gilt's, den Kopf oben behalten und zeigen, was wir werth sind. Können Sie den Kranken nach meinem Hause bringen, damit ich dem Tollkühnen nachsehen und ihn nöthigenfalls schützen kann?“

„Ja, Herr Doktor,“ versetzte Marie, „Sie können sich auf mich verlassen.“

Er reichte ihr die Hand und hielt die ihrige einen Augenblick mit festem Druck in der seinen.

„Folgen Sie der Stimme ihres Herzens,“ sagte er, sie bedeutungsvoll anblickend, „vielleicht erblüht aus dieser so entseßensvollen Weihnacht eine Friedenspalme für einzelne Herzen.“

Marie schloß den Knaben an ihr Herz und ihr Auge leuchtete in wunderbarer Energie. Dann rasselte der Wagen dahin, während der Doktor sich eiligst auf den Weg machte, die Richtung nach dem Dammthor einschlagend.

Durch das Nobisthor zogen scharenweise mit ihren wenigen Habseligkeiten, die sie zu tragen vermochten, die Ausgetriebenen in Altona ein. Es war ein graufiger Anblick, da einige dieser Unglücklichen vor Verzweiflung sangen, andere laut jammerten und ihr Loos, ihr Dasein versuchten.

Der Kaufmann Jacob Meinert saß indeß in seinem Lehnstuhl, die Träume waren verschwunden, aber die Gedanken, welche vorher so mächtig seine Brust bewegten, geblieben. Wie er aus dem langen wohlthätigen Schlummer, der ihn umfing, erwachte, sehnte er sich nach dem Anblick der Tochter, dem einzigen Wesen, an welchem er die neuerwachte Liebe seines erwärmten Herzens bethätigen konnte. Es drängte ihn mit wunderbarer Gewalt den Schatten der Gattin zu versöhnen, und seine Ungeduld wandelte sich in Angst, als die alte Magd ihm noch immer nicht die Heimkehr der guten Tochter melden konnte.

„Was bedeutet der Lärm auf der Straße?“ fragte er unruhig.

„Die armen Menschen, welche die Franzosen aus Hamburg getrieben haben, ziehen durch die Straße,“ versetzte die Alte, mit dem

Weinen kämpfend. — Der alte Herr konnte nun einmal das „Flennen“ nicht leiden.

„Am Weihnachtsabend,“ murmelte der Kaufmann, „o, diese Grausamkeit!“

Die alte Magd horchte hoch auf, sie konnte es ja nicht ahnen, welchen Kampf der alte Mann in diesen Stunden durchgekämpft.

Er dachte an das Wort des Doktors, daß er sein eigen Fleisch und Blut nicht von der Schwelle stoßen könne, wenn die Gattin und die Kinder des Sohnes vielleicht auch zu den Ausgestoßenen gehörten.

„Grethe!“ sprach er hastig, „da nimm den Schlüssel zum Geldschrank, hole mir einen Beutel heraus und bringe das Geld den Unglücklichen. Bertheile, was Du hast — ichone auch meinen Kleiderschrank nicht. Rasch Grethe, es ist heute Weihnachtsabend und die Armen jammern.“

Er unterbrach sich und horchte hinaus.

„Ein Wagen hält draußen,“ fuhr er fort, „sieh nach Grethe, wer zu uns kommt, vielleicht ist meiner Tochter ein Unfall zugestoßen, geh, — aber vergiß mir ja — die Armen nicht.“

Grethe eilte hinaus, — die alte Magd wußte kaum wo ihr der Kopf stand vor lauter Verwunderung über die Umwandlung des Herrn, der zwar stets gerecht und durch seine Wohlthätigkeit bekannt genug war, aber doch niemals so lange sie hier im Hause gewesen, ein solches Mitleid, eine solche Milde gezeigt hatte, zumal seit dem Tode der Gattin.

Auf dem Hausflur trat Marie ihr mit einem Knaben an der Hand entgegen.

„Ach, Gott sei Dank, endlich!“ rief Grethe, „der Herr ist in so großer Unruhe um Sie, Mamfell! — Wem gehört denn das schöne Kind?“

„Daß es zu meinem Vater in die Wohnstube Grethe, — aber allein, — und dann sende mir rasch den Mathias und den Jean heraus, aber schnell, um Gotteswillen schnell!“

Sie schob die Magd mit dem Knaben fort, und eilte selber durch den Flur, um den Hausknecht und Komtoirdiener heranzurufen.

Wie erschrecken die alten, treuen Menschen, welche dem Hause Weinert so lange gedient, als sie den einst so verachteten Sohn und Erben bewegungslos, einem Todten gleich, im Wagen liegen sahen.

„Still,“ gebot Marie, als nun auch Grethe hinzutrat und in Jammern ausbrechen wollte, „soll mein Vater sich zu Tode erschrecken? Zeigt, daß Ihr uns liebt und helft den Sohn des Hauses sanft betten. Vorwärts, Grethe!“

Die Alte murmelte etwas von Zeichen und Wunder und lief so rasch sie konnte, ins Haus, um den Kranken ein Lager zurecht zu machen.

„Mein Zimmer ist gewärmt,“ sprach Marie leise, „legt ihn in mein Bett.“

Wilsdruff, den 9. Januar.

Ein genußreicher Abend wurde gestern den Mitgliedern und den werthen Gästen des Gewerbevereins zu theil durch den Vortrag des Herrn Oberlehrer Bang „Luthers Bedeutung für die Freiheit und Wohlfahrt des deutschen Volkes“. Indem der geehrte Redner an der Hand der Geschichte die Zeit des sogenannten finsternen Mittelalters und die Drangsale schilderte, welche damals hauptsächlich die Bauern durch die Leibeigenschaft und die Pfaffen zu erleiden hatten, erklärte er dann, daß schon zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts sich Vereine bildeten, um das zu erringen, was wir jetzt genießen, jedoch das deutsche Volk damals noch nicht dazu fähig gewesen sei. Luther habe das deutsche Volk durch die Uebersetzung der Bibel, Luther habe das deutsche Volk durch die Reformation geistig befreit und politisch befähigt gemacht, was Redner durch zahlreiche Beispiele nachwies. Lebhafter Beifall und herzliche Dankesworte des Vorsitzenden im Namen aller Anwesenden wurden dem geehrten Redner für seinen höchst fesselnden und Jedermann verständlichen, reichlich eine Stunde dauernden freien Vortrag dargebracht. Schließlich noch allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß der Herr Oberlehrer Bang die Güte haben möge, aus seinem reichen Schatze von Kenntnissen an späteren Vereinsabenden durch seine anziehenden Vorträge die Mitglieder zu belehren. D.

Eingeladene Berichtigung.

In den in letzter Nummer des hiesigen Wochenblattes enthaltenen Mittheilungen über Wilsdruffs Vergangenheit befindet sich bezüglich der Angabe der Jahreszahl des letzten großen Brandes eine Unrichtigkeit; denn nicht im Jahre 1794 sondern bereits im Jahre 1744 hat dieser große Brand, welcher mehr als drei Vierteltheile der damaligen Gebäude vernichtete, stattgefunden. Bei der Reparatur des Thurmsknopfes der hiesigen Begräbniskirche im Jahre 1867 fand man in diesem Knopfe eine chronikartig verfaßte Schrift, worin dieser große Brand im Jahre 1744 sehr speciell geschildert war. In der erwähnten Schrift war auch erzählt, daß im darauf folgenden Jahre zur Zeit der Schlacht bei Kesselsdorf nur erst ein Theil der weggebrannten Gebäude wieder aufgebaut gewesen ist, und daß Wilsdruff wegen dieses Umstandes nicht im Stande gewesen ist, die starke Einquartierung von zwei preussischen Regimentern, mit der sie nach beendeter Schlacht von Kesselsdorf belegt wurde, aufzunehmen. Eine städtische Deputation begab sich deshalb zu Friedrich dem Großen, welcher im Wilsdruffer Schlosse, und zu dessen Bruder dem Prinzen Heinrich von Preußen, welcher in der Wilsdruffer Pfarre Quartier genommen hatte, um die bedrängte Lage der Stadt zu schildern und hatte diese Vorstellung denn auch zur Folge, daß die beiden Regimenter weiter rücken mußten und nur wenige Compagnieen hier einquartirt wurden. E.

Stadtgemeinderathssitzung vom 4. Januar 1884.

1. Wahl der städtischen Ausschüsse und Deputationen.

Es wurden gewählt:

- in den Ausschuß für das städtische Cassen- und Rechnungswesen einschließlic der Vorbereitung des Haushaltplanes: Herr Stadtrath Springsklee und die Herren Stadtverordneten Dinndorf, Lohner und Fischer, sowie der unterzeichnete Bürgermeister;
- für das Bau- und Feuerlöschwesen sowie die Wasserversorgung: Herr Stadtrath Funke und die Herren Stadtverordneten Reiche, Dinndorf und Herrmann sowie der unterzeichnete Bürgermeister;
- für das Armen- und Krankenwesen: Herr Stadtrath Funke und die Herren Stadtverordneten Reiche, Hoffmann und Busch;
- für das Marktwesen: Herr Stadtrath Springsklee und die Herren Stadtverordneten Dinndorf, Lohner und Major;
- für die Quartier- und sonstigen Militärleistungen Herr Stadtrath Funke und die Herren Stadtverordneten Dinndorf, Herrmann und Hoffmann sowie der unterzeichnete Bürgermeister;

f., für die Abschätzung zu den städtischen Abgaben: die Herren Stadtverordneten Reiche, Dinndorf, Lohner und Hoffmann sowie der unterzeichnete Bürgermeister;

g., in die Feuerlöschdeputation: Herr Stadtverordneter Major und als dessen Stellvertreter Herr Stadtverordneter Fischer;

h., in die Deputation für die städtische Sparkasse: außer dem Herrn Stadtrath Funke und dem unterzeichneten Bürgermeister Herr Stadtverordneter Reiche als wirkliches Mitglied und Herr Stadtverordneter Dinndorf als dessen Stellvertreter, sowie aus der Bürgerschaft Herr Amtszimmermeister Parpich als wirkliches Mitglied und Herr Maurermeister Hoyer als dessen Stellvertreter;

2. wurde die Wahl der Schulvorstandsmitglieder bis auf nächste Sitzung verschoben;

3., nahm man Kenntniß von der erfolgten Auflösung des Armenvereins im Amtsbezirk Wilsdruff und beschloß man darauf, den armen Durchreisenden von nun an in den Monaten Januar bis mit März, November und December 15 Pf., in den übrigen Monaten jedoch nur 10 Pf. Stadtgeschenk aus der hiesigen Armenkasse zu verabfolgen, die Bemühungen hierbei aber in der bisherigen Weise zu honoriren;

4., wählte man in die Deputation Behufs Prüfung dessen, ob und eventuell in welcher Weise das Statut über die hiesige allgemeine städtische Krankenunterstützungs- und Begräbniskasse gemäß des Reichsgesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter abgeändert resp. ergänzt werden soll, die Herren Stadtverordneten Dinndorf, Gerichtsschreiber Busch und Rechtsanwalt Sommer sowie den unterzeichneten Bürgermeister;

5., nahm man Kenntniß von der obrigkeitlichen Genehmigung des diesjährigen Haushaltplans über die städtischen Kassen.

Wilsdruff, am 10. Januar 1884.

Der Stadtgemeinderath.

Fischer, Orgmstr.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 1. Sonntag n. Epiphan. Vorm. predigt Herr P. Dr. Wahl.

Beachtenswerth.

Das Blut rasch und sicher zu reinigen, die Verdauungs- und Ernährungsorgane zu kräftigen, ist das Verdienst der Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen per Schachtel N. 1. — erhältlich in den Apotheken.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singercylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unterreellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts.

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Ein starker Läufer

ist zu verkaufen bei

H. Ranft, Tischler.

300 Pfd. schöne Gänsefedern,

geriffene und ungeriffene, sind zu haben bei

Heinrich Glade, Gänsehändler, Grumbach b. Wilsdruff.

Heute Nachmittag 5 Uhr wird ein Schwein verpundet, Fleisch und Wurst à Pfd. 60 Pf. bei

Schreckenbach, Badergasse.

Endesgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den Breslauer weißen Brust-Syrup des Herrn G. W. M. Mayer aus der Apotheke des Herrn Ant. Raspeger zum St. Salvator in Raab gegen hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.

Raab.

Sigmund von Deaky.

Bischof zu Casarapel u. Großprobst des Raaber Domkapitels. Zu haben bei den Herren Th. Ritthausen und Bernh. Hoyer in Wilsdruff.

2 starke gebrauchte Lastwagen

werden zu kaufen gesucht in der Schmiede zu Limbach.

Lehrlingsgesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Schuhmacherei zu erlernen, kann in die Lehre treten bei Hermann Kretzschmar, Freiburgerstr. No. 107.

Ein junger Mann, der Lust hat Holzbildhauer zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei Bernhard Hoffmann, Neumarkt.

Mit guten Zeugnissen versehen wird ein Hausmädchen gesucht bei Kaufmann Dorsch, Dresden, Freiburgerplatz 23.

Brauer-Lehrling.

In einer mittleren, gut renommirten Dampf-Brauerei wird ein kräftiger Lehrling angenommen. Bedingungen billig. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Müller-Lehrbursche

für jetzt oder Ostern wird gesucht in der

Niedermühle Taubenheim.

Einen Lehrling

sucht für nächste Ostern

Theodor Lindner, Maler.

In dem Concurse des ehemaligen Bäckermeisters und Hausbesizers Johann Carl Gottfried **Günther** in Grumbach soll eine Ab- schlagsvertheilung vorgenommen werden. Dazu sind 1561 M. 37 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtschreiberei zu Wilsdruff nieder- gelegten Verzeichnisse sind dabei 3717 M. 55 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.  
Wilsdruff, am 9. Januar 1884.

Der Concurseverwalter.  
Rechtsanwalt Ernst Sommer.

## Bekanntmachung.

Gemäß der Verordnung vom 10. Febr. 1870 wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Kirchenvorstand von Neufkirchen mit Stein- bach nach den vorgenommenen Ergänzungswahlen aus folgenden Mitgliedern besteht:

- |  |                   |
|--|-------------------|
| 1., dem Unterzeichneten als Vorsitzenden,                  | } in Neufkirchen, |
| 2., Herrn Vorstand Heinrich Naumann als stellvertr. Vors., |                   |
| 3., Gutsbesitzer Ernst Pfützner als Rechnungsführer,       | } in Steinbach.   |
| 4., Franz Gäldner,   |                   |
| 5., Heinrich Fieke,  |                   |
| 6., Oswald Ludewig,  | } in Steinbach.   |
| 7., Wirthschaftsbes. August Lutze,                         |                   |
| 8., Hermann Kirsten,                                       |                   |
| 9., Gutsbesitzer Wilhelm Taschenberger,                    |                   |

Neufkirchen, den 3. Januar 1884.

Paul Ficker, Pastor.

## Hôtel zum Adler.

Mittwoch den 6. Februar:

# Grosser Maskenball

in den festlich decorirten Räumen des Hotels.

Zwei Musikchöre werden abwechselnd Märsche und Tänze intoniren.

Herrn-Billets 1 Mark, Damen-Billets 50 Pf., sind zu haben bei dem Unterzeichneten.

Dazu ladet freundlichst ein

Otto Gietzelt.

## BALL-SAISON.

Corsets eigener Fabrik,  
Stahlreifen- & Rosshaar-Tournüren,  
Goldrüsche (Neuheit),  
Handschuhe.

Bellaer- C. E. Döring, Bellaer-  
straße. straße.

Lebende Portionen Seehe,

à Pfund 70 Pf., sowie Karpfen, Kalle und Schleien sind  
stets zu haben bei Moritz Patzig

Soll 1875  
22 Centralgeschäfte  
in Deutschland  
wovon 9 in Berlin, 9 in Breslau.

Soll 1876  
über 600 Filialen  
in Deutschland.  
(von sechs aus sechs weissen.)

**OSWALD NIER**  
Kampf bis auf's Aeusserste  
gegen die  
gesundheitsschädliche  
Weinfabrikation.  
[No. 42.]  
AUX CAVES DE FRANCE

Filiale der

**Oswald Nier'schen Weine**  
von 90 Pf. pro Liter an  
(unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgende Nrn.)  
in:  
Wilsdruff bei Eduard Wehner  
am Markt zur Post:

Berl. (2 Geschäfte)  
Breslau  
Cassel  
Danzig  
Dresden  
Frankfurt a/O.

Halle a/S.  
Hannover  
Königsb. i/P.  
Leipzig  
Potsdam  
Rostock  
Stettin

## Liedertafel.

Freitag den 11. Januar a. c. Abends 7 1/2 Uhr

## musikalisches Kränzchen.

Die Mitglieder werden zu diesem Gesellschaftsvergügen nur hier- durch ergebenst eingeladen.

Gäste haben nur gegen Abgabe von Eintrittskarten Zutritt, welche zuvor beim Gesellschaftsvorstand zu entnehmen sind.

Das Directorium.

## Turn- Verein.

Nächsten Montag

## Generalversammlung.

(Ballberathung.)

Der Vorstand.

Morgen Sonnabend

## Karpfenschmaus,

wozu ergebenst einladet **E. Rose.**

NB. Von 5 Uhr an ist Karpfen zu haben.

Sonntag den 13. Januar

## Karpfenschmaus in Hühndorf,

wozu freundlichst einladet **H. Hänsel.**

## Gasthof z. Erbgericht i. Röhrsdorf.

Sonntag den 13. Januar

## Karpfenschmaus,

wozu ergebenst einladet **Schüler.**

## Gasthof zu Limbach.

Sonntag, den 13. Januar.

## Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet **C. Scharfe.**

## Gasthof Deutschenbora.

Donnerstag den 17. Januar

## großes Militär-Konzert

vom Musikchor des 2. Gren.-Reg. No. 101 unter Leitung des Herrn  
Musikdirektor **A. Trenkler.**

Anfang 4 Uhr. Orchester 30 Mann. Entree 60 Pf.

Nach dem Konzert Ball.

Achtungsvoll

Hesse.

## Warnung!

Meine durch Reichspatent geschützten **Kartoffelquetsma- schinen** sind im vergangenen Jahr vielfach nachgeahmt worden, ich mache darauf aufmerksam, daß jede Nachahmung von mir **unnachichtlich verfolgt werden wird** und daß event. Strafen nicht bloß die **Erbauer und Verkäufer, sondern auch die Käufer** treffen.

Eisenach.

G. Jungheinrich.

## Kugholz-Verkauf.

Gegen 30 Stück gesunde **Eichen** hat zu verkaufen das Gut  
Nr. 13 in Röhrsdorf.

## Holzauktion.

Sonabend den 12. Januar von Vormittag 10 Uhr an werden beim Gutsbesitzer **Rühle** in **Hühndorf** 41 Haufen schönes Schlagholz gegen gleich bare Bezahlung verauktionirt. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht. Sammelplatz Dorfwie- sengrund. Abfuhr gut.

Hühndorf, den 5. Jan. 1884.

Heinrich Rühle.

Gelder auf Landgrundstücke zu 4 1/4 bis 4 1/2 %  
Zinsen sind auszu-  
leihen durch  
Rob. Heinrich, Wilsdruff.

## Nussbaum,

trocken oder noch anstehend, in Pfosten oder Stämmen, kauft jedes  
Quantum zu höchsten Preisen **Ferd. Salzbrenner, Möbelbr. Meissen.**

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.